

Die zwei Silberdisteln

Inhalt

Oma Agnes und Emma, die Frau von Franz, wollen hinter dem Rücken von Opa Karl zwei Wiesen an den Bürgermeister verkaufen. Dieser zahlt den doppelten Preis, wenn Werner, Emmas Sohn, Melinda, die Tochter des Bürgermeisters heiratet. Diese ist wegen ihres Umfangs und ihrer Naivität schwer zu vermitteln. Allerdings hat sie in Gustav einen hartnäckigen Verehrer. Der kennt die Verfehlungen des Bürgermeisters und den Wert von dessen Wirtschaftsgebäuden. Werner ist aber in Jenny, Roberts Sekretärin, verliebt. Daher versucht er, mit Tarnen und Täuschen der Zwangsheirat zu entkommen. Jenny hilft ihm dabei nicht ganz uneigennützig. Opa Karl sieht dem Geschehen in aller Ruhe zu und schnitzt an seinen Holzkreuzen. Als das Gewitter draußen losbricht, wird es auch in der Hütte hitzig.

Personen 5m, 4w Rollen

Karl Knutscher.....Opa
Agnes.....Oma
Franz Knutscher.....Ehemann
Emma.....seine Frau
Werner.....ihr Sohn
Gustav.....Händler
Robert.....Bürgermeister
Melinda.....seine Tochter
Jenny.....Roberts Sekretärin

Spielzeit ca. 110 Minuten

Bühnenbild

Wohnraum einer Hütte in den Bergen, entsprechend eingerichtet. In der linken Ecke ist eine kleine Schnitzer - Werkstatt mit einigen Utensilien. Etwas Holz, einige fertige Kreuze, Tisch, Eckbank, Fenster; ein Schränkchen hängt in der Ecke über dem Tisch, in der sich Schnapsflaschen befinden. Ein Kreuz hängt gut sichtbar im Raum, in dem noch ein Tisch, Stühle, Schrank und Schränkchen stehen. Links geht es nach draußen, rechts in die Privaträume und in der Mitte geht es in die oberen Räume. Es kann eine Tür sein oder eine Treppe, die hinter die Kulisse führt.

1. Akt

1. Auftritt

Karl, Franz, Gustav

Karl *sitzt in alten Arbeitsklamotten am linken Tisch und schnitzt an einem Kreuz:* Was für eine göttliche Ruhe. Die Weiber sind nicht da. *Blickt zum Kreuz:* Herr, der Mann hätte doch genügt. Er war doch vollkommen. Erst die Frauen haben unsere Fehler gefunden. *Holt eine Schnapsflasche und ein Glas aus dem Schränkchen:* Danke, dass du uns zum Trost den Schnaps geschenkt hast. *Schenkt ein:* Das macht die Frauen aushaltbarer, auch wenn man sie doppelt sieht.

Franz *von rechts, Trainingshose, altes Hemd, Hosenträger, Hausschuhe, ungekämmt, sieht sich um:* Karl, wo sind denn Oma und Emma?

Karl: In der Kirche im Dorf. Willst du auch einen Schnaps? *Holt ein Glas, schenkt ein.*

Franz *kniet vor dem Kreuz nieder:* Danke Herr, dass du die Kirche eine Stunde von hier weg gebaut hast. *Setzt sich zu Karl.*

Karl: Prost, Franz.

Franz: Prost, Opa. *Lacht. Sie trinken:* Eines weiß ich sicher, ich würde nie mehr heiraten.

Karl: Sag das nicht, Franz. Wenn eine Frau ihre Chance sieht, dein Geld ausgeben zu können, schreckt sie vor nichts zurück. *Schenkt ein.*

Franz: Und warum hast du dann geheiratet?

Karl: Agnes hat mich hinter dem Kriegerdenkmal aufgelauert und einen Eimer Wasser über mich gegossen. Ich war leicht erotisch betrunken.

Franz: Ich trinke nur was ich bezahlen kann. Prost. *Sie trinken.*

Karl: Ich weiß. Wenn du mal verheiratet bist, wird dein Durst durch das Taschengeld begrenzt.

Franz *schaut zum Kreuz:* Jesus hat auch Wein getrunken.

Karl: Der hat auch nicht geheiratet. Er wusste was in der Schöpfung schiefgelaufen ist. *Es klopft. Wer kommt denn jetzt? Herein!*

Gustav *von rechts; Hut, etwas fantasievoll gekleidet, etwas übergewichtig, großer Koffer, stellt ihn ab:* Sieh an, die zwei Knutscher – Männer beim Festgottesdienst. *Setzt sich dazu.*

Franz: Ich musste den Namen meiner Frau Emma annehmen. Sie wollte nicht Köderwurm heißen.

Karl: Der Leutebescheißer – Gustel. Wir kaufen nichts.

Gustav: Der Knutscher – Karl, der behauptet, seine Kreuze wären vom Papst gesegnet.

Franz: Sind sie auch. Wir legen die fertigen Kreuze immer mit einem Bild vom Papst drei Wochen unter das Bett von Oma.

Gustav: Und dann kommt der Papst zur Emma ins Schlafzimmer und ...?

Karl: Also nicht persönlich. Sphärisch! Wenn man dann die Schachtel aufmacht, ist das Bild verschwunden und die Kreuze glänzen so, so, somatisch.

Gustav: Ich glaube, von euch zwei Erzgaunern kann ich noch was lernen. – So trocken ist es hier.

Karl *holt ein drittes Glas schenkt ein:* Gleich wird es somatischer. Was gibt es denn Neues drunten im Dorf?

Gustav: Nicht viel. Übrigens, eure zwei abgestaubten Silberdisteln habe ich vor der Kirche beim Bürgermeister stehen sehen.

Karl: Bürgermeister? Der hat doch schon eine bissige Frau aus *Nachbarort*.

Franz: Ihr Spitzname ist Kalaschnikowa. Der Totengräber hat gesagt, die stirbt mal nicht, die zerlegt sich. Prost! *Sie trinken*.

Gustav: Warum seid ihr nicht im Gottesdienst? Die Pfarrköchin hat mir erzählt, der Pfarrer predigt heute über das Saufen.

Karl: Darum sind wir nicht dort! Das können wir schon seit unserer Geburt. Das ist ein Überlebensreflex bei Männern.

Gustav: Halt, es gibt doch etwas Neues. Die Frau vom Schoppen – Hugo ist überraschen gestorben.

Franz: Sein veganes Tönnchen?

Karl: Nachts soll sie sich mal aus Versehen im Schlaf auf den Hugo gewälzt haben. Er lag vier Tage im Koma und sie musste von der Feuerwehr heruntergehoben werden. Wie ist sie denn gestorben?

Gustav: Der Hugo hat mir erzählt, er habe wie so oft bügeln müssen und seine Frau habe plötzlich den Hit von Roland Kaiser geschmettert: Lieb mich ein letztes Mal. Dabei hat sie das Übergewicht bekommen, ist auf das Bügelbrett gefallen, und das heiße Bügeleisen ... Tot! Ihre letzten Worte waren: Lass mich dich noch einmal spüren.

Franz: Das wird eine schwierige Beerdigung. Für den Sarg ist sie zu schwer und für die zehn Sargträger ist der Sarg zu kurz. Wo wird sie denn beerdigt?

Gustav: Der Heinz verbrennt sie hinter seinem Ziegenstall. Dann Seebestattung im Marianengraben. Er hat gesagt, sie wollte immer, dass sie mit ihren zwei Goldfischen begraben wird.- So, kommen wir zum Geschäft: Hast du meine bestellten Kreuze fertig?

Karl: Natürlich. *Holt einen Karton:* Zwanzig Stück, 500 Euro.

Gustav: 500 Euro?

Karl: Wie seit 10 Jahren.

Franz: Vom Papst gesegnet.

Gustav: Habe ich ganz vergessen. Unter dem Bett von Oma.

Karl: Genau. Manchmal leuchtet es himmlisch rot unter dem Bett. *Schenkt ein.*

Gustav *gibt ihm einen Schein, legt den Karton in seinen Koffer:* Hoffentlich nimmt der Papst mal nicht aus Versehen die Oma mit. - Ihr zwei Obergäuner.

Franz: Das geht nicht. Er kommt ja sphärisch. Da kann sie nicht mitfliegen. Drachen fliegen nicht so hoch! Prost! *Alle trinken.*

Gustav *will gerade den Koffer schließen:* Halt, da habe ich noch etwas für dich, Franz. *Holt ein Buch heraus:* Das schenke ich dir.

Franz: Was ist das? Ein Buch?

Karl: Nein, ein Hundeknochen! Mein Gott!

Gustav: Das Buch heißt: Ich bin der Herr im Haus. Mein Weg vom Ehegatten zum Mann. *Zu Karl:* Solltest du auch mal lesen. *Gibt es Franz:* So, ich muss los. Die Frau vom Bürgermeister braucht neue Spitzenunterwäsche. *Zeigt Spitzenwäsche aus dem Koffer. Schließt ihn dann.*

Karl: Das glaube ich. Der Bürgermeister ist ja auch fast nie zu Hause.

Franz: Wie man als Frau nur so etwas anziehen kann! Da friert man doch.

Gustav: Frag da mal den Giovanni. Der bringt immer eine heiße Pizza zu ihr, wenn der Bürgermeister nicht da ist. Er sagt immer: Bei Frau Bürgergemeister, es isse immer so heiß wie in meine Pizzaofen.

Franz: Deshalb hat die so dünne Sachen an!

Gustav *blickt zum Kreuz:* Herr, deine Herde ist groß! *Zu Karl, zeigt auf Franz:* Den solltest du auch mal drei Wochen unter das Bett von Oma legen. Bis zum nächsten Mal, ihr Drachenbändiger. *Mit Koffer links ab.*

Franz *liest in dem Buch:* Ich bin heterogen und verheiratet. Also bin ich der Herr im Haus. Klingt gut. Aber was ist heterogen?

Karl: Stierig.

Franz: Bin ich. - Ich geh mich mal waschen.

Karl: Nimm nicht zu viel heißes Wasser. Wir müssen sparen.

Franz: Keine Angst, ich wasch nur, was man sieht. *Geht nach rechts:* Scheint interessant zu sein, das Buch. *Liest die Zeilen noch mal, geht dabei rechts ab.*

Karl: Den müssen wir auch mal verbrennen lassen. Bei der Luft in den Hohlräumen im Kopf steigt der sonst wieder nach oben. Gott sei Dank hat sein Sohn die Intelligenz von mir. Werner hat studiert. *Schließt den Schnaps weg:* Die Messe müsste noch eine halbe Stunde ... *Schaut zum Fenster raus:* Lieber Gott, die zwei Silberdisteln kommen ja schon. *Bekreuzigt sich, schnell hinten ab.*

2. Auftritt

Agnes, Emma, Werner

Agnes, Emma *von rechts, etwas festlich gekleidet, Handtaschen, legen sie auf den Tisch:* Das war das letzte Mal, dass ich diesem vermännlichten Pfarrer zugehört habe. Und der hat mich mal getraut. Kein Wunder ist die Ehe schief gegangen.

Emma: Wieso? Du bist doch noch verheiratet.

Agnes: Ich habe Karl nur geheiratet, weil seine Mutter, die alte Warzenkröte, mir gesagt hat, er erbt mal einen Palast und Spitzenwäsche.

Emma: Und?

Agnes: Der Palast war diese Räuberhöhle und die Spitzenwäsche waren sechs Paar lange Unterhosen. Männer! Das Dixi-Klo des Universums.

Emma: Mein Franz ist nicht besser. Wenn ich seinen Schäferhund rufe, kommt er auch mit einem Fressnapf.

Agnes: Wer heiratet auch schon einen Mann mit Nachnamen Köderwurm!

Emma: Ich war schwanger.

Agnes: Aber nicht von ihm.

Emma: Aber er wollte. Der andere nicht!

Agnes: Lass es gut sein. Aber jetzt kommen bessere Zeiten auf uns zu. Dein Sohn muss die Tochter des Bürgermeisters heiraten und der kauft dafür unsere sauren Wiesen zum doppelten Preis. Auf den Wiesen wachsen mehr Silberdisteln als Gras. Und dann ziehen wir weg von hier.

Emma: Und unsere Männer?

Agnes: Für die finden wir auch etwas. – Pfandflaschen sammeln in *Nachbarort!*

Emma: Ich glaube nicht, dass Franz eine so schwere Arbeit ...

Werner *von rechts, Schlafanzug, Decke umhängen:* Kann man denn nicht wenigstens sonntags ...?

Agnes: Der wird dem Köderwurm immer ähnlicher.

Emma: Werner, wieso bist du noch nicht angezogen? Und wo sind Opa und dein Vater?

Werner: Weil mir kalt und schlecht ist und es mir wurscht ist, wo sich die zwei Scheintoten aufhalten.

Agnes: Ich glaube, der lauscht an den Schlafzimmertüren.

Emma: Zieh dich an. Du bekommst heute noch fleischlichen Besuch.

Werner: Besuch? Ich? Sagt einfach, ich bin nicht zu Hause.

Agnes: Wo bist du denn?

Werner: Ich, ich mache eine Weltreise.

Emma: Das kommt überhaupt nicht in Frage. In *Nachbarort* warst du letzte Woche. Der Bürgermeister kommt mit seiner reizenden Tochter Melinda.

Werner: Wie kommt die hier hoch? Die Seilbahn geht doch nicht mehr.

Agnes: Sie will dich heiraten.

Werner: Melinda? Die kennt mich doch kaum.

Emma: Das ergibt sich alles nach der Hochzeit. Da lernt der Mann seine reizende Ehefrau so richtig kennen.

Agnes: Und lieben. - Sie ist reich und ...

Werner: Und wiegt zwei Zentner. Außerdem drückt sie immer das eine Auge zu bevor sie spricht.

Emma: Werner, denk daran, das Geld, das du dir erheiratest, musst du dir nicht im Bett verdienen.

Werner: Nein, nein! Wenn die mir einen Kuss gibt, platzt mir die Lunge.

Agnes: Woher weißt du das?

Werner: In der Schule bin ich mal auf der Toilette mit der Zunge an ihrer Zahnsperre hängen geblieben. Wenn der Hausmeister nicht gekommen wäre, wäre ich tot.

Emma: Seither liebt sie dich.

Agnes: Mein Gott, die leichten Fettpölsterchen lösen sich in einer guten Ehe im Bett von selbst auf.

Werner: Das sind keine Fettpölsterchen. Das sind ganze Rouladen.

Emma: Ihr Männer seid auch nicht perfekt. Dein Vater hat einen Rohrbruch und Opa hat ...

Agnes: Außerdem gibt es doch heute in der Medizin diese elektrischen Runzelhobler ...

Werner: Es reicht. Ich heirate nicht! Ich hoble auch keine Runzeln ab!

Emma: Ein Mann, der nicht heiratet, kann nicht sofort in den Himmel kommen.

Werner: Wer sagt das?

Agnes: Die Pfarrköchin. Nur in einer Ehe in *Spielort* kann der Mann zum Märtyrer werden.

Werner: Und was ist mit den anderen Männern?

Emma: Das weiß man doch. Die werden schwul oder homöopathisch.

Agnes: Und damit basta! Du heiratest Melinda. Dein Martyrium wird kurz sein.

Werner: Wie kommst du darauf?

Emma: Frauen, die sauf ..., äh, Alkohol trinken, sterben schneller, dafür aber friedlicher.

Werner: Die säuft auch?

Agnes: Stell dir vor, bei der Predigt sagte der Pfarrer, die Frauen würden auch zu viel Alkohol trinken. Manche mehr als ihre Männer. Das wäre eine schwere Sünde! - Eine Unverschämtheit! Wir trinken nur, damit die Zunge nicht am Gaumen kleben bleibt.

Emma: Der hat leicht reden. Der ist ja auch nicht öffentlich verheiratet.

Agnes: Und die Kinder würden heutzutage schon mehr trinken als ihre Mütter.

Emma: Was in *Spielort* gar nicht so einfach ist.

Werner: Und was hat das mit Melinda zu tun?

Agnes: Sie ist aufgestanden und hat zu ihm zur Kanzel hochgerufen. Er soll sich mal lieber um seine Pfarrköchin und den Messwein kümmern. - Und sie trinke nur so viel Wein und Bier, weil sie in diesen schweren Zeiten ihre Brauerei retten müsse.

Emma: Und da hat die Pfarrköchin die Schlägerei angefangen und der Pfarre ist von der Kanzel auf den Totengräber gefallen und die Messe war eine halbe Stunde früher aus.

Agnes: Der predigt nie mehr über das Saufen.

Werner: Mir egal! Ich heirate keine alkoholabhängige, schwer zu transportierende ...

Emma: Das Saufen gibt sie auf, hat sie gesagt. Es reicht ihr, wenn sie an deinen Lippen saugen darf.

Agnes: Du heiratest sie und basta. Ein kleines Opfer könnt ihr Männer auch mal bringen. Wir opfern euch unsere ganze Jugend und Schönheit.

Werner: Vorher werde ich homöopathisch! Aus! Schluss! *I c h h e i r a t e n i c h t!*
Zu sich: Euch werden gleich die Augen aufgehen. *Rechts ab, lacht dabei.*

Emma: Der muss heiraten. Ich habe dem Bürgermeister versprochen, dass Werner seine Tochter heiratet. Dafür kauft er unsere zwei sauren Wiesen. Natürlich für den doppelten Preis. Und dann reißen wir uns durch Werner die Brauerei, die Weinstuben und die Gaststätte des Bürgermeisters unter den Nagel.

Agnes: Aber kein Wort zu unseren Männern. Komm mit, ich habe noch einen Eierlikör unter dem Bett stehen. *Beide mit den Taschen rechts ab.*

3. Auftritt

Jenny, Robert, Melinda

Jenny *von links, wetterfest gekleidet, Anorak, etc., schaut sich um:* Keiner da. Ich muss sie warnen. Mein Chef, der Bürgermeister, hat eine Schweinerei vor. Hallo? Ist denn keiner da? Wenn nur Werner da wäre. Das scheint der einzige richtige Mann hier oben zu sein. *Schaut zum Fenster raus:* Lieber Gott, da schiebt der

Bürgermeister seine Tochter den Weg herauf. Der darf mich hier nicht sehen. *Sieht sich um: Schrank! Steigt in den Schrank, lässt eine Tür etwas geöffnet und hört zu.*

Robert, Melinda von links. *Robert im Anzug, Krawatte, etwas verrutscht, Hemd hängt heraus; Melinda ist ziemlich dick – ggf. künstlich herstellen – komischen Hut auf, schnauft furchtbar, drückt immer ein Auge zu ehe sie spricht. Robert wischt sich den Schweiß mit einem Taschentuch ab:* Endlich sind wir da. Ich muss unbedingt die Seilbahn reparieren lassen.

Melinda fällt auf einen Stuhl: Ich sterbe.

Robert: Aber erst nach der Hochzeit. Erst müssen wir uns die Wiesen unter den Nagel reißen. – Wo ist denn Werner?

Melinda: Und wenn mich der Werner nicht will?

Robert: Melinda, der ist verrückt nach dir.

Melinda: Woher weißt du das?

Robert: Seine Mutter hat es mir gesagt, er ist gerne Rouladen und du doch auch.

Melinda: Er hat mal zu mir gesagt, ich stoße mehr CO₂ aus als alle Kühe vom Dorf zusammen.

Robert: Das ist doch ein schönes Kompliment. Das sagt man nicht zu jeder Frau.

Melinda: Und ich könnte mit meiner Haut gut Werbung für Fensterrolläden machen

Robert: Der Kerl ist hoffnungslos verknallt in dich. Der will dich nackt sehen.

Melinda: Aber doch nicht vor der Hochzeit.

Robert: Mein Gott. Du machst es wie deine Mutter damals auch. Du gießt ihm aus Versehen einen Eimer Wasser über den Kopf und sagst dann: So, jetzt aber raus aus den nassen Klamotten. Dann ergibt sich alles von ganz alleine.

Melinda: Ich verstehe. Dann gießt er mir auch einen Eimer Wasser ...

Robert: Ja, so ungefähr. Er weiß, dass du reich bist.

Melinda: Woher?

Robert: Ich bin der Bürgermeister, habe eine Brauerei, eine Weinstube und ein Gasthaus und demnächst noch zwei große Wiesen als Baugrund für ...

Melinda: Aber das gehört doch alles dir.

Robert: Und du bist mein einziges Kind.

Melinda: Mama hat gesagt, nach meiner Geburt ist ihr die Lust vergangen.

Robert: Ja, ich weiß! Aber ich bin ja nicht oft zu Hause. – Du erbst das mal alles.

Melinda: Und wenn ich vor Werner sterbe?

Robert: Da passe ich schon auf, dass der Ehevertrag ... *schaut auf die Uhr:* Melinda, ich muss mal schnell rüber zum Sonnenhof. Der Wurzel – Schorsch muss ausziehen. Ich kaufe den Hof. Bleib hier sitzen, warte auf Werner. Ich bin gleich wieder da.

Melinda: Und wenn er nicht kommt?

Robert: Dann komme ich.

Melinda: Muss ich dann dich heiraten?

Robert: Nein! Den Nikolaus! Lieber Gott! Aber sie war halt eine Übergewichtsgeburt.
Links ab.

Melinda: Den Nikolaus? Ist Werner der Nikolaus? Ich habe immer gedacht, das wäre der Totengräber.

Jenny *öffnet die Schranktür, steigt heraus:* Genauso habe ich mir das vorgestellt. Dann stimmt das also doch mit dem Bau. Na warte.

Melinda: Bist du der Nikolaus?

4. Auftritt

Jenny, Melinda, Werner

Werner *von rechts, Leggins, Tutu – Rock, geschminkt, Perücke. Gibt sich feminin, tänzelt etwas:* So, jetzt bin ich homöopathisch. Jetzt wollen wir doch mal sehen, ob mich noch eine Frau... Oh! Leck mich an der hinteren Wasserstandsmeldung.
Jenny?

Jenny: Bist du es, Werner?

Melinda: Er heiratet mich. Ich bin besser als alle Kühe.

Werner: Melinda, wer hat dich hier hochgeschleift?

Melinda: Mein Vater sagt, wer liebt, kann alles. Die ersten fünf Kilometer hat uns der Totengräber mit dem Grabagger gefahren. Die letzten 50 Meter bin ich gerollt.

Jenny: Ich habe gar nicht gewusst, dass du, dass du ...

Werner: Bin, bin ich nur zeitweise. Meist, meist bin ich heterophon, äh, also mehr, mehr stierig.

Melinda: Wir haben zwei Stiere. Den mit den großen Männertaschen habe ich Werner getauft. Er schielt ein wenig.

Jenny: Bist du ein Wanderer zwischen den Hormontankstellen?

Werner: Ich, ich, habe große Wäsche heute und da habe ich nur noch ...

Melinda: Ich kann mich auch nicht alleine waschen. Im Stall haben wir so eine große Bürstenrolle für die Kühe. Da stellt mich Papa immer samstags rein und ...

Jenny: Ich gratuliere zu deiner Braut.

Werner: Braut? Ich habe keine Braut.

Jenny: Gerade war der Bürgermeister da und hat gesagt, dass du und Melinda heiraten.

Werner: Meine Mutter! Ich bringe sie um.

Melinda: Wenn du vor mir stirbst, erbe ich alles.

Jenny: Für viele Ehemänner ist die Hochzeitsnacht ein Nahtoderlebnis. In *Nachbardorf* hat sich erst gestern ein Mann nach der goldenen Hochzeit in ein offenes Grab gestürzt. Aber du wirst ja bald ein reicher Mann.

Werner: Jenny, es ist nicht so wie aussieht. Die Klamotten habe ich nur an, weil ...

Melinda: Weil man sie schneller ausziehen kann, wenn ich ihm das Wasser über den Kopf schütte.

Jenny: Warum schüttest du ihm Wasser über den Kopf?

Melinda: Er will mich nackt sehen. Und das schon vor der Hochzeit. Männer sind ja so unersättlich.

Werner: Ich heirate dich nicht!

Melinda: Aber ich dich! Dann darfst du sterben.

Jenny: Die Hochzeitsnacht wirst du auch kaum überstehen. Wenn die die Rollläden hochmacht, brennen die Sicherungen durch.

Werner *laut:* Ich bin schwul! Ich heirate keine Frauen.

Jenny: Jetzt doch?

Werner: So lange die mich heiraten will, bin ich schwul!

Melinda: Hauptsache, du säufst nicht.

Werner *fällt auf einen Stuhl, weinerlich:* Jenny, du musst mir glauben, das ist alles nur ein großes Missverständnis. Ich liebe, ich liebe ...

Jenny: Werner, lass es gut sein. Ich komme später noch einmal vorbei. Vielleicht bist du dann ausgependelt. *Lächelt:* Du weißt, in jedem Mann steckt auch ein bisschen Frau. Man muss nur an der richtigen Stelle anfüttern. Bis später. *Lächelnd links ab.*

5. Auftritt

Melinda, Werner, Robert

Melinda: Ich liebe Männer, die Tanzen können. *Zieht aus der Bluse eine Tüte mit Brot und Wurst. Beginnt zu essen.*

Werner: Ich auch. *Seufzt.* Das überlebe ich nicht.

Melinda: Du bist so schön.

Werner: Du auch ...nicht.

Melinda: Bei einer Frau kommt es auf die inneren Werte an, sagt Papa.

Werner: Genau. Besonders die, die nach außen drücken.

Melinda: Bei mir drückt es überall.

Werner: Bei mir auch. Aber von innen gegen die Hirnschale. Himmel hilf! Schick mir einen Rettungengel.

Robert von links: Der Wurzel- Schorsch will freiwillig nicht raus. Aber das ist für mich das kleinste Problem. - Wie weit seid ihr denn, Melinda und ...Werner ...?

Werner *blickt zum Kreuz:* Ich sagte Engel, nicht Wanderratte.

Melinda: Er tanzt sich ein.

Robert: Was? Ah, ihr übt schon den Hochzeitstanz.

Melinda: Werner, tanz ihm doch mal was vor. Ich mag Männer, die tanzen können.

Robert *sarkastisch:* Aber gern. Manchmal hilft ja eine Schocktherapie. *Beginnt zu tanzen, ähnlich einem Balletttanz. Endet mit einer Verbeugung.*

Melinda: Wunderschön. Wie im Zirkus bei den Affen.

Robert: Ja, schon, aber ihr müsst beide zusammen tanzen.

Werner: Ich habe noch nie gesehen, dass Ballaststoffe tanzen.

Robert: Ja, mein Gott, man kann ja auch schunkeln

Melinda: Oder Stehblues.

Robert: Du tanzt Stehblues?

Melinda: Ja! Ich stehe und die anderen tanzen um mich herum.

Robert: Warum hast du eigentlich dieses Tütütata an? *Zeigt auf seinen Rock.*

Melinda: Weil er so unersättlich ist.

Werner *leise und drohend:* Weil ich schwul bin.

Robert: Gott sei Dank, ich dachte schon, du bist evangelisch. *Oder andere Religion.*

Melinda: Hauptsache, er säuft nicht.

Robert: Moment mal, mir geht gerade eine Lampe an. Du, du, fährst nicht mit einem Güterzug?

Werner: Nein, ich fahre im Schlafwagen im Damenabteil.

Melinda: Prima: Bei mir.

Robert: Und was sagt deine Mutter dazu?

Werner: Die weiß es noch nicht. Die glaubt immer noch, der Tender hängt an der Lokomotive.

Melinda: Machen wir unsere Hochzeitsreise mit dem Zug?

Werner *laut:* Ich heirate nicht! Ich bin lesbi ...äh, schwul.

Robert: Ja, was jetzt?

Melinda: Das geht wieder weg. Das hatte ich auch schon. Heißes Bier mit Wodka, dann ein richtiger Durchfall und du bist wieder grafologisch.

Werner: Herr, warum sind alle Rindviecher bei uns in *Spielort*? Hast du denn keine Engel aus *Nachbarort*, der mir helfen können?

6. Auftritt

Melinda, Werner, Robert, Agnes, Emma

Agnes, Emma *von rechts, leicht angetrunken:* Wenn Werner sein Tönnchen ins Dorf gerollt hat und ... Robert?

Emma: Werner? - Mir ist leicht schwindelig.

Robert: Wir sind hochgekommen, um den Hochzeitstermin festzulegen.

Agnes: Sehr schön. Und warum trägt Werner meine langen Unterhosen?

Emma: Und meinen BH? *Lässt sich vorsichtig auf einen Stuhl nieder.*

Werner: Ich trage keinen BH! Das sind sekundäre Muskeln.

Robert: Er ist ein wenig durcheinander. Aber er tanzt gern.

Melinda: Er hat Durchfall.

Agnes: Da hilft heißes Bier mit Eierlikör.

Werner: Ich habe keinen Durchfall. Ich bin gegendert. Ich bin ein Mann im Körper eines gleichgeschlechtlichen, transitären Mannes.

Robert: Er muss wahnsinnig verliebt sein. Er denkt sich in Melinda hinein.

Melinda: Er will mich schon vor der Hochzeit nackt sehen.

Emma: Nackt? Hoffentlich überlebt er das.

Agnes: Am besten, sie lassen vorher die Rollläden runter.

Melinda: Ich mag auch Rouladen.

Werner: Gibt es noch offene Gräber auf dem Friedhof?

Emma: Ich glaube nicht. Der Totengräber hat die rechte Hand verstaucht. Der Pfarrer ist von der Kanzel herunter auf ihn gefallen.

Agnes: Zum Glück lag die Pfarrköchin schon unter ihm, sonst wäre es schlimm ausgegangen.

Robert: Dann sind wir uns also einig?

Melinda: Natürlich. Deshalb muss Werner statt des Totengräbers den Nikolaus machen.

Emma: Die Ehe wird mal sehr glücklich.

Agnes: Er kann tanzen und sie nicht denken beim Sitzen.

Robert: In vierzehn Tagen ist Hochzeit!

Werner: Welche Hochzeit? Heiratet die Pfarrköchin den Totengräber?

Melinda: Ich möchte, dass Werner dann auch dieses Röckchen trägt. Das macht ihn so sexy.

Emma: Aber vorher möchte ich den Ehevertrag sehen.

Robert: Warum?

Agnes: Keine Gütertrennung.

Melinda: Auf keinen Fall. Was ich mal habe, gebe ich nie wieder her.

Werner: Ich kann dann wohl gehen. Ihr werdet euch ja ohne mich einig.

Melinda: Das mit dem Wassereimer können wir ja nächstes Mal machen.

Emma: Und zieh dich um. Du holst dir sonst noch eine Erkältung.

Agnes: Dann steckst du noch deinen Vater an. Der läuft ständig mit so einem Sterbegesicht herum.

Robert: Stimmt! Mich wundert es, dass der Franz überhaupt noch lebt.

Agnes: Er kommt aus *Nachbarort*. Die sind zäh!

Werner: Ich gehe mich umziehen. Aber ich bleibe transzendenzisch.

Robert: Keine Angst, Bier haben wir genug.

Melinda: Ich habe immer einen Kasten Weißbier im Schlafzimmer stehen.

Emma: Die könnte mit Franz verwandt sein. Der hatte in der Hochzeitsnacht zwei Kisten Maibock im Schlafzimmer ...

Agnes: Also, es ist alles gesagt. Das Aufgebot wird bestellt.

Robert: Denkt an die zwei Wiesen.

Emma: Nach der Hochzeit. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.

Melinda: Ich freue mich so auf den Eimer mit Wasser.

Robert: Das kannst du auch. Werner ist ein guter Mann.

Werner: Frau, äh, schwul.

Robert: Natürlich. Melinda ist auch eine gute Frau. So, komm, Melinda, wir müssen los. *Will sie hochheben, schafft es aber alleine nicht:* Werner, hilf mir mal.

Werner *hilft ihm. Bringen sie mühsam hoch, dabei lächelt Melinda Werner selig an.*

Robert: Hoffentlich wartet der Totengräber noch unten an der Gabelung. Wenn die mal ins Rollen kommt, hält sie kein Stier mehr auf.

Melinda: Ich freu mich so.

Robert: Ja, das wissen wir jetzt. Wenn du mal verheiratet bist, lässt das nach.

Melinda: Er ist so schön. *Wirft ihm eine Kussband zu, beide links ab.*

Werner *ruft ihnen nach:* Ich bin schwul.

Agnes: Damit macht man keinen Spaß! Das kann ansteckend sein.

Werner: Was? Das habe ich noch nie gehört.

Emma: Doch! In *Nachbarort* war auch eine Frau schwul und ihr Mann ist daran gestorben.

Werner: An was?

Agnes: An Rauchvergiftung natürlich.

Werner: Mama, Oma, ich sage es jetzt zum letzten Mal: Ich bin schwul, ich heirate nicht! Schon gar nicht eine Frau!

Emma: Zieh dich mal um, dann sieht die Welt schon wieder ganz anders aus.

Agnes: Wenn du nicht weißt wie das so geht in der Ehe, dann brauchst du keine Angst zu haben. Ich sage Opa, dass er dir mal ein paar Tipps geben soll.

Emma *lacht:* Franz wollte in der Hochzeitsnacht vom Schrank springen und ist mit dem Kopf im Nachttopf gelandet.

Agnes: Karl war so betrunken, dass er mich immer mit Sie angesprochen hat und behauptet hat, er wäre Napoleon auf dem Weg nach Russland.

Werner: Es reicht! Es reicht! Ich ziehe aus!

Emma: Warte, bis sie sich auszieht. Dann weißt du, dass der Wind von Süden kommt.

Agnes: Ich schicke dir Opa. Der kennt sich aus mit dem Transformator. *Beim Abgehen nach rechts:* Das wird eine tolle Hochzeit.

Emma: Natürlich. Vor allem, weil der Bürgermeister alles zahlt. *Beide lachend ab.*

Werner: Herr, wenn du noch ein offenes Grab hast, reserviere es für mich. Ich kann nicht mehr. *Tänzelt wie ein sterbender Schwan. Dabei schließt sich der*

Vorhang